Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 65 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Freitag, den 17. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Hierzu eine Beilage.

Damen im Gerichtssaal.

Wer im Berufsleben steht, hat selten Zeit und Lust, auf der Zuhörerbank im Gerichtssaal zu sitzen. Die häufigsten Gäste sind dort Kriminalstudenten und — Damen. Namentlich bei Sensationsprozessen; und das ist jetzt bei der Magdeburger Mordsache wieder besonders unangenehm aufgefallen. Wie der Falter zur Flamme, so flattern die Damen zur Sensation, zum Skandal, und tun ungeheuer selbstbewußt und fachmännisch, bis — sie selbst einmal vor Gericht stehen, und sei es nur als Zeugin in einer Bagatellsache. Dann sind sie wieder ganz „schwaches Geschlecht", und der Richter hat Mühe, aus den Stotternden und Weinenden das Notwendigste herauszubekommen.

Die Obersekretäre unserer Gerichte, die die Eintrittskarten zu vergeben haben, wissen ein Lied davon zu singen, wie die Damenwelt sich darum reißt. In Großstädten kommt es vor, daß Millionärinnen vor der Privatwohnung des Sekretärs im Auto vorfahren, um ihn auch noch hier zu bestürmen. Eine Premiere bei Reinhardt oder ein Caruso-Abend sind schließlich Dinge, die jedermann für Geld sich leisten kann. Aber dem eleganten Mörder oder Totschläger Knitelius in das Gesicht starren und „in den architektonischen Linien seiner Seele lesen", das prickelt doch noch ganz anders. Die Raubtiernatur blitzt nachher beim Erzählen der Weltdame aus den Augen: in alten Zeiten konnte sie sehen, wie sich um ihretwillen die Ritter vom Pferde stachen, heute will sie es wenigstens mitmachen, wie ein Verbrecher um sein armseliges bißchen Leben ringt. Der Blutgeruch reizt, nicht die angebliche Psychologie; das laut Weininger nicht unmoralische aber amoralische Weib wird von seinen Instinkten weit weg in die Vorzeit geführt, wo es noch Siegespreis des Starken war und wo das Grauen zur täglichen Mahlzeit des Urmenschen gehörte. Man kann doch nicht etwa annehmen, daß die feinen Damen von denselben Motiven an die Gerichtsstelle getrieben werden, wie die Kriminalstudenten, denn sie begehen keine Verbrechen und brauchen darum auch nicht die Winkelzüge zu studieren, durch die man der Nemesis entschlüpft. Frauen, die vor ihren Töchtern jeden harmlosen Roman wegschließen und bei jeder nicht ganz korrekten Bemerkung im Ballsaal erröten würden, drängen sich zu den Eulenburg-Prozessen und lassen sich bekannten Verteidigern vorstellen, um von ihnen zu erfahren, was „nach Ausschluß der Öffentlichkeit" noch vorgekommen sei. An solche Geschöpfe hat der Dichter sicherlich nicht gedacht, als er sagte: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben; bewahret sie!" Man findet bei uns im Zuschauerraum der Gerichtssäle Typen von Damen, die man in der Spielhölle von Monte Carlo wiedererkennt: sie sind ganz und gar nur zitternder Nerv, haben die Umgebung völlig vergessen und starren wie hypnotisiert nur auf den Mittelpunkt der Handlung. Der Verbrecher fühlt hier oft ein vibrierendes Mitgefühl, fühlt sich als brutaler Sieger wenigstens des Publikums und wird frech; der verschüchterte Angeklagte aber, der vielleicht am Richtertisch Verständnis findet, sieht, wenn er sich umschaut, in den funkelnden Augen der Damen nur lüsterne erbarmungslose Grausamkeit.

Zum Glück können nur die Untätigen in der Frauenwelt es sich leisten, fortwährend die Gerichtsbänke zu zieren. Die große Masse ist von diesem Vorwurf frei; sie geht treu ihrem Beruf zu Hause oder an der fremden Arbeitsstätte nach und läßt sich die Ruhe nicht durch Sensationssucht trüben. Es wäre ein zu trauriges Bild, wenn wir uns denken müßten, daß diejenigen, in deren Hand die Leitung unserer Kinder liegt, ihr Gehirn nur mit den Sensationen vollpfropften, die das Gerichtsverfahren bietet. Man läßt bei uns keine Damen als Zuschauerinnen bei Zweikämpfen zu, erspart ihnen auch sonst nach Möglichkeit den Anblick von Dingen, bei denen ein Grauen sie packen könnte. Wir sehen nicht ein, warum man es im Gerichtssaal nicht ebenso machen sollte. Das Prinzip der Öffentlichkeit ist genügend gewahrt, wenn Männer im Zuschauerraum sitzen; Damen sollte man nur dann zulassen, wenn sie ein berechtigtes Interesse nachweisen können, sei es, daß eine tapfere Frau ihrem Manne auch in der Stunde der Schmach nahe sein will, sei es, daß eine Studierende bestimmte Gründe hat, in irgendeinem Verfahren etwas zu lernen. Aber das Knistern von seidenen Röcken ist eine schlechte Begleitmusik zum Armesünderspiel.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Gemeindekommission des preußischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit einer Petition über **Verleihung des passiven Wahlrechts an Volksschullehrer** im Gebiete der altpreußischen Städteordnung. Die Staatsregierung bezeichnete es als nicht erwünscht, daß der Volksschullehrer an den kommunalpolitischen Kämpfen teilnehme, während die Freikonservativen sich für das Verlangen aussprachen. Die Nationalliberalen und Fortschrittler stimmten dem zu und die Petition wurde der Staatsregierung als Material für die Novelle zur Städteordnung überwiesen.

✚ Die Unterhausrede des englischen Ministers des Auswärtigen, Sir Edward Grey, über die Flottenfrage, über internationale Schiedsgerichtsverträge usw. hat in den politischen Kreisen Großbritanniens ungewöhnliches Interesse erweckt. Einige ministerielle Londoner Zeitungen sprechen von der Rede **als einer „epochemachenden Kundgebung"**, die ein Echo in der ganzen zivilisierten Welt finden müsse. Besonders wichtig erscheint ihnen der von Grey angekündigte englisch-amerikanische Schiedsvertrag. „Wenn erst einmal", so meint eines der Blätter, „England und Amerika das Wort Krieg aus ihrem Wörterbuch gestrichen hätten, müßten andere Nationen folgen; denn ein unbegrenzter Schiedsvertrag zwischen zwei Ländern bilde einen gemeinsamen Schutz gegen jeden Angriff einer dritten Macht." Anders urteilt die oppositionelle Presse, die im allgemeinen erklärt, Sir Edward Greys Ausführungen hätten erst noch in der praktischen Politik ihre Bedeutung zu erweisen.

✚ Die nationalliberale Fraktion hat im preußischen Abgeordnetenhause den Antrag gestellt, dem nachstehenden Gesetzentwurf über **die Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht** die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, oder einer solchen, für die Religionsunterricht an der Volksschule, die sie besuchen, nicht erteilt wird, können gegen den Willen des Vaters oder anderer Erziehungsberechtigten zum Besuch des Religionsunterrichts nicht angehalten werden.

✚ Im preußischen Abgeordnetenhause hatte der Abg. Viereck bei Beratung des Kultusetats einen Antrag gestellt, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, bei einer Anzahl von höheren Lehranstalten der östlichen Provinzen **die russische Sprache an Stelle der englischen** als fakultativen Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan aufzunehmen. Mit diesem Antrage haben sich auch die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft beschäftigt und es als sehr erwünscht bezeichnet, wenn zum Unterricht in der russischen Sprache mehr Gelegenheit als bisher geboten würde. In den Kreisen des Handels wird es gegenwärtig als ein Mißstand empfunden, daß trotz der guten Entwicklung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen so wenig im Handel tätige Personen russisch verstehen.

✚ Der **Wassergesetzentwurf**, der zurzeit dem preußischen Staatsministerium vorliegt, hat bereits in der ersten Lesung eine völlige Umarbeitung erfahren. Seine Fertigstellung im Ministerium dürfte erst Ende Mai zu erwarten sein. Der Entwurf wird in völlig anderer Gestalt an den Landtag gelangen, als ursprünglich beabsichtigt worden. Wann die Vorlegung beim Landtag erfolgen kann, läßt sich bis jetzt noch nicht absehen.

✚ Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zu der Kundgebung des Ministers Grey im Unterhause u. a.: „Die Äußerungen Sir Edward Greys über die **internationale Lage im allgemeinen und die deutsch-englischen Beziehungen** im besonderen können wir nur mit aufrichtiger Befriedigung begrüßen. Dasselbe gilt von den Darlegungen, die der Rüstungsfrage gewidmet waren, und die auch dem deutschen Standpunkt in so hohem Grade gerecht werden, daß sich daraus erfreuliche Perspektiven für die Weiterentwicklung der deutsch-englischen Beziehungen ergeben . ."

✚ Die **Reichstagskommission für Elsaß-Lothringen** verhandelte in Fortsetzung ihrer Beratungen über einen Antrag des Zentrums, demzufolge der Statthalter die elsaß-lothringischen Bevollmächtigten zum Bundesrat ernennen und instruieren soll und wonach ihm weiter die Befugnis einzuräumen ist, die Minister zu berufen und zu entlassen. Der Antrag wurde abgelehnt, nachdem sich die Regierungsvertreter dagegen ausgesprochen.

China.

× Wird es wirklich zwischen **Rußland und China zum Losschlagen kommen?** Rußland tut jedenfalls so, als wollte es vom Leder ziehen, wenn China seinen im Kuldschavertrage übernommenen Verpflichtungen nicht prompt nachkommt.

Die chinesische Antwort auf die letzte russische Drohnote wird in den allernächsten Tagen erwartet. Inzwischen scheint Rußland schon militärische Vorbereitungen zu treffen. Es wird gemeldet, daß sich bereits zwei russische Brigaden mit acht Artilleriekompagnien, zwei Schützenbataillone und vier Kosakenschwadronen etwa 100 Kilometer von Kuldscha befänden.

Nordamerika.

× Der amerikanische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Laughlin, der zurzeit den in seiner Heimat

Um des Kindes Glück.

7

Novelle von Fritz Ganzer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Dora seufzte tief und blickte traumverloren in die Weite. —

So war sie doch zu spät gekommen. Fritz Dornberg hatte seinen Wanderstab weitergesetzt, ohne daß Sie ihn um Verzeihung gebeten.

Ueber ihr Gesicht flog ein Schatten aufrichtiger Enttäuschung und in ihrem Herzen empfand sie einen herben Schmerz. —

Ihr junges Leben war bis jetzt wie ein sonniger Frühlingstag dahingeflossen, vergebliche Hoffnungen und unerfüllte Wünsche waren ihr nicht begegnet. Darum empfand sie auch diese herbe erste Enttäuschung um so nachhaltiger.

Doch sie mußte ja heim. — —

„Jensen, meinen Honig möcht' ich haben," bat sie, „ich muß nachhause, Hanne hat gesagt, ich soll nicht zu lange bleiben."

Der alte Imker bemerkte die Veränderung, die in ihrem ganzen Wesen vor sich gegangen war und konnte sich die Sache nicht erklären.

„Nun, nun, so eilig wird's nicht sein; Hanne treibt immer. Doch ich will nicht der Verführer sein, sonst könnten's doch erst ausruhen," lud er ein.

„Nein, nein, Jensen, ich kann nicht." Das kam so bestimmt von ihren Lippen, daß Jensen ihre Büchse aus dem Korbe nahm und in's Haus ging.

Nach wenigen Minuten kehrte er zurück. „Hier, Fräulein Dorchen, sehen Sie, goldklar wie die Sonne," sagte er mit vielem Stolze und hielt Dora das Glas vor die Augen.

„Schön! Jensen. Hier ist das Geld und nun adieu!"

Der ließ das blanke Talerstück zufrieden schmunzelnd in seine Westentasche gleiten und bot Dora die Hand zum Abschied.

„Kommen's gut heim, Fräulein Dora, und einen schönen Gruß an den Herrn Doktor und die alte Hanne."

„Danke, danke, Jensen," rief sie schon halb im Gehen zurück. Nur erst fort, daß der Alte nicht die verräterischen Tropfen bemerkte, die über ihre Wangen rannen. —

Dieser schaute ihr kopfschüttelnd nach. War ja ganz das Gegenteil, die Dora, wie sonst. Hatte stets gescherzt und gelacht mit ihm, und heute — — —. Er kramte seinen ledernen Tabaksbeutel aus der Tasche und ging, seine Pfeife frisch stopfend, wieder zu den Bienen. — — —

Erwartungsfroh war Doras Herz gewesen, als sie vor einer halben Stunde denselben Weg ging. Und jetzt? Niedergeschlagen, enttäuscht kehrte sie heim. — Für die blühende, sonnige Heide hatte sie kein Auge, gesenkten Hauptes schritt sie langsam dahin. — Jetzt wußte sie nicht nur, daß sie Fritz Dornberg gern um Verzeihung gebeten hätte, jetzt war ihr etwas anderes, bis dahin nur ungewiß Geahntes, unbewußt im Herzen Schlummerndes mit elementarer Gewalt zur Gewißheit geworden: sie liebte ihn mit der ganzen Innigkeit ihres jungfräulichen, unberührten Herzens. Und diese Gewißheit der neuen Erkenntnis hatte die Hoffnungslosigkeit ihrer Liebe zur logischen Folge. —

Der Geliebte war hineingewandert in die Fernen. Ob sie ihn je wiedersah? Das war das eine! Und dann: Wenn er wiederkam, wer sagte ihr, daß auch er sie liebte? Und wenn er sie liebte — ein inniges Glücksgefühl durchzitterte bei dieser Möglichkeit ihre Seele — die Hoffnungslosigkeit blieb dieselbe; denn zwischen ihrer Liebe stand der Haß des Vaters. — Er würde nie, nimmer — wahnwitziger Gedanke! — die Hand seines einzigen Kindes in die eines Dornberg legen. Nie!! — —

War es da nicht das beste, dieser hoffnungslosen Liebe zu entsagen, sie tief einzuschließen in des Herzens verborgensten Winkel? Gewiß! Mochte das Herz auch brechen. — Sich gegen den Willen des Vaters aufzulehnen, kam ihr nicht in den Sinn. — —

Das waren die Gedanken, die in wilder, jagender Hast durch ihre Seele zogen. Und im wehen Gefühl ihrer hoffnungslosen Liebe sank sie ins blühende Heidekraut und ließ den brennenden Tränen freien Lauf. — — —

So fand sie Fritz Dornberg. —

Als er am frühen Morgen dem biederen Jensen die Hand zum Abschied geschüttelt hatte, war er nach kurzer Wanderung unschlüssig stehen geblieben. Von einer Anhöhe schaute er den gekommenen Weg zurück. Dort lag die gastliche Lehmhütte Jensens und dort, weiter hinaus — er überschattete die Augen gegen die blendende Sonne und strengte das scharfe Auge an — dort verschwammen die Umrisse eines anderen von hohen Bäumen umgebenen Gebäudes. Das mußte Erich Karstens Haus sein. — Dort wohnte Dora Karstens!! —

Er überlegte eine ganze Zeit. — Sollte er umkehren und Karstens zu einer Erklärung auffordern, warum er ihm gestern so feindselig entgegengetreten? Mein Gott, der Mann mußte für diese Haltung doch seine Gründe gehabt haben, ganz erhebliche, tiefliegende Gründe! Aber bald darauf verwarf er den Plan ebenso schnell, wie er ihn gefaßt hatte. — Es wäre ja nutzlos gewesen. Karstens hätte ihm ganz sicher die Tür gewiesen. Dann hätten des Mannes Blicke nicht mit solchem unversöhnlichen Haß auf ihm ruhen müssen. Gewiß, er konnte gewaltsam eine Erklärung fordern, er war als Ehrenmann dazu berechtigt, aber um Doras willen wollte er den damit unvermeidlich verbundenen Eklat vermeiden. —

Dora!! Wie war doch sein ganzes Sein erfüllt von dem lieblichen Bilde dieses Mädchens. Noch nie hatte ein weibliches Wesen solchen Eindruck bei ihm hinterlassen wie dieses anmutige Kind der Heide. — Er sieht sie wieder vor sich in ihrer ganzen unschuldigen Kindlichkeit, ihrer wunderbaren Schönheit.

Kann er denn weiterwandern, ohne sie noch einmal gesehen zu haben? Nein, tausendmal nein! Er überlegt nicht länger, nicht auf Weg und Steg achtend geht es quer durch die Heide. Er muß sie noch einmal sehen, muß ihr die Hand drücken zum Abschied — — muß ihr sagen, daß er sie liebt. — — —

Aber — wo sie finden? Ist sein Beginnen nicht nutzlos, nicht Torheit? Aufatmend bleibt er stehen. Dort muß der Weg vorüberführen, den er gestern kam. Jensens Hütte liegt schon wieder hinter ihm. Geht dort nicht jemand? Ein weißes Kleid? Sein Herz klopft in wilden, stürmischen Schlägen. — Das kann nur Dora sein! — — Jetzt hält ihn nichts mehr! — O, daß er sie erst erreichte! —

— Nun trennt ihn nur noch ein kleiner Hügel von der langsam Dahinschreitenden. Er stolpert fast, das kniehohe Heidekraut umschlingt den eilenden Fuß, und er achtet nicht auf den Weg, nur der eine Gedanke — — erst bei ihr sein — — erst bei ihr sein. — —

Als er die Höhe des Hügels erreichte, war Dora verschwunden, — sie war weinend ins Heidekraut gesunken. — Fritz Dornberg stand einen Augenblick verzweifelt. Wo ist sie geblieben? Als er aber ihre Gestalt in der Richtung suchte, wo er sie eben noch gesehen, erblickte er in der blühenden Heide das schimmernde Kleid und den in die Hände vergrabenen, tiefgesenkten Kopf des Mädchens. —

Dora weinte??

Was mußte ihr begegnet sein, daß sie ihrem Schmerz mit solcher Heftigkeit und Stärke Ausdruck verlieh? Unhörbar trat Fritz an die herzzerbrechend Schluchzende heran und nannte leise ihren Namen.

Mit einem Aufschrei fuhr Dora aus ihrer knieenden Stellung hoch und starrte den vor ihr Stehenden mit tränenüberströmten Blicken fassungslos an.

Aber nur einen Moment.

Fortsetzung folgt.

weilenden Botschafter Hill vertritt, hat sich einem Interviewer gegenüber über die Mobilmachung der Vereinigten Staaten wie folgt ausgesprochen: Die Konzentrierung der amerikanischen Truppen bei San Antonio ist nichts weiter als eine einfache Polizeimaßregel, die nur den Zweck hat, die mexikanischen Insurgenten am Überschreiten der amerikanischen Grenze zu hindern. Unsere Beziehungen zu der mexikanischen Regierung sind ausgezeichnet. Alles Gerede von angeblichen Annektierungsplänen der Vereinigten Staaten ist barer Unsinn. Wir denken gar nicht daran, das Gebiet der Vereinigten Staaten irgendwie erweitern zu wollen.

Mexiko.

× **In Veracruz am Golf von Mexiko ist ein Aufstand ausgebrochen.** Ein Amerikaner wurde getötet, sechs Polizeibeamte wurden verwundet. Die Tore eines Gefängnisses wurden geöffnet, so daß 70 Gefangene entweichen konnten. Ein im Hafen liegendes Kriegsschiff und die Marinesoldaten unterstützten die Zivil- und Militärbehörden.

× **Von Tokio aus werden offiziell die Newyorker Gerüchte von einem Geheimbündnis zwischen Japan und Mexiko sowie von der Anwesenheit von 50 000 Japanern in Mexiko für völlig unbegründet erklärt.**

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. März. Der freikonservative Abg. Viereck hat im preußischen Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt, die Fremdworte in der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses durch deutsche Worte zu ersetzen.

Regensburg, 15. März. Der frühere Reichstagsabgeordnete für Neustadt a. W. Generalvikar Michael Huber ist hier nach einer schweren Operation, 70 Jahre alt, gestorben.

Straßburg i. Els., 15. März. Ein im elsaß-lothringischen Landesausschuß eingebrachter Antrag verlangt die völlige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten.

Brüssel, 15. März. Der Kammer ist der Entwurf eines neuen Schulgesetzes zugegangen, das 1914 in Kraft treten soll. Die Schulpflicht wird darin bis zum 14. Lebensjahre ausgedehnt.

Lissabon, 15. März. Das Amtsblatt veröffentlicht das Wahlgesetz für die Wahl der Abgeordneten zur gesetzgebenden Versammlung. Das Wahlrecht wird geheim, direkt und fakultativ sein.

Tanger, 15. März. Die **aufständischen Scherardaleute** wurden in einem sechsstündigen Gefecht von den Truppen des Sultans Mulen Hafid **völlig geschlagen** und haben sich unterworfen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hat den Reichskanzler von Bethmann Hollweg eingeladen, beim Stapellauf des ersten Turbinen-Linienschiffes der deutschen Marine, „Ersatz Hildebrandt", auf der kaiserlichen Werft in Kiel am 22. März die Taufrede zu halten. Den Taufakt wird die Kaiserin vollziehen.

* Einer Meldung aus Athen zufolge wird König Georg von Griechenland Ende März auf Korfu Kaiser Wilhelm begrüßen und sich sodann nach Volo begeben, um die dort stattfindenden Olympischen Spiele zu eröffnen.

* König Peter von Serbien hat dem deutschen Gesandten von Reichenau die erste Klasse des Savaordens verliehen.

* Der zweite Sohn des dänischen Kronprinzenpaares, Prinz Knud, hat sich einer schwierigen Blinddarmoperation unterziehen müssen, die glücklich verlief.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(50. Sitzung.) *Rs.* **Berlin, 16. März.**

Beim Kultusetat wird heute das Thema „Universitäten" behandelt. Im Vordergrund der Debatte stand die Frage einer Universitätsgründung in Frankfurt a. M. Die meisten Redner, mit Ausnahme des Vertreters der Stadt Frankfurt, standen dieser bereits viel erörterten Anregung ziemlich kühl gegenüber. Ein Antrag verlangte, daß die Gründung einer solchen Hochschule nicht anders als auf Grund eines Gesetzes stattfinden dürfe.

Der Kultusminister hielt diesen Antrag für überflüssig, weil bereits durch das Allgemeine Landrecht die Gründung eines solchen Instituts nur mit Genehmigung der staatlichen Faktoren vor sich gehen könne. Im übrigen wies der Minister die vom Abg. Schmedding (Z.) erhobenen Bedenken zurück, daß die Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft der Autorität unserer Universitäten schaden könne. Diese sollten nach wie vor eine Verbindung von Lehre und Forschung bleiben. Einige Redner versuchten nachher nochmals den Professorenstreit heranzuziehen, doch geschah es in verallgemeinernder Weise.

Nach langer Spezialdebatte mit den üblichen Einzelwünschen der Abgeordneten wird endlich das Kapitel „Hochschulen und Charité" bewilligt. Das Haus vertagt sich auf nächsten Dienstag.

Deutscher Reichstag.

(149. Sitzung.) *CB.* **Berlin, 16. März.**

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt bei den „Allgemeinen Fonds". Am Tische des Bundesrats befindet sich Staatssekretär Dr. Delbrück.

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Z.) kritisiert die Zentralisierungsbestimmungen des Direktors von Tschudi im Germanischen Museum in Nürnberg. Unter der Überfülle der Kunstgegenstände laufen die Leute mit dem Baedecker in der Hand durch die Säle und achten nur auf die mit Stern versehenen Bilder. Man schickt uns ganz wertlose Dinge nach Bayern, für die wir bestens danken. Es muß für eine Verständigung unter den Bundesstaaten über eine zweckentsprechende deutsche Museumsorganisation gesorgt werden; dann würde sich auch leicht eine Einigung über das Bismarck-Denkmal bei Bingerbrück erzielen lassen.

Abg. **Graef**-Weimar (Wirtsch. Vgg.) begründet eine von Angehörigen aller bürgerlichen Parteien unterzeichnete Resolution auf Bereitstellung von 10 000 Mark jährlich zur Unterstützung der

Nationalfestspiele für die deutsche Jugend

in Weimar. Die Budgetkommission hat die Resolution abgelehnt. Abg. Dr. **Pfeiffer** (Z.): Es sind moralische Bedenken geäußert worden gegen die Weimarer Studienfahrten von Schülern und Schülerinnen. Wenn die Aufsichtsbeamten ihre Pflicht tun, sind die Fahrten ganz unbedenklich. Die Politik muß aus dem Spiel bleiben.

Abg. Dr. **Heckscher** (Vp.): Das Unternehmen geht vom Deutschen Schillerbund aus, dessen Hauptaufgabe die Bekämpfung der Schundliteratur ist. Man sollte möglichst vielen Schülern und Schülerinnen Gelegenheit geben, von der geweihten Stätte Weimars Eindrücke fürs Leben mitzunehmen. Die Tagespolitik muß natürlich ferngehalten werden. — Die Abstimmung über die Resolution wird bis zur dritten Lesung zurückgestellt.

Abg. **Bassermann** (natl.) bespricht die Fortschritte in der Aviatik und bittet um Unterstützung aus Reichsmitteln. Wie steht es mit der vorjährigen Resolution auf Errichtung einer

Reichsanstalt für Luftschiffahrt?

Abg. Freiherr **von Richthofen** (kons.) hält eine besondere Reichsanstalt nicht für notwendig, dagegen eine internationale Organisation des gesamten Luftschiffahrtwesens.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Für eine Zentralstelle zur Förderung der Luftschiffahrt ist ein Organisationsplan ausgearbeitet. Ein endgültiger Beschluß läßt sich noch nicht fassen. Daß eine Reichsanstalt notwendig ist, halte ich nicht für wahrscheinlich. Eine Verständigung der Interessenten und Förderer dürfte hinreichen, die Sache in ersprießlicher Weise vorwärts zu bringen, und es würden eventuell nur Beiträge des Reichs in Frage kommen. Wir müssen jedenfalls alles tun, um zu verhindern, daß Deutschland auf dem Gebiete der Aviatik vom Ausland überflügelt wird.

Abg. Dr. **Droescher** (kons.) **begründet eine Resolution** um schleunige Herbeiführung einer Vereinbarung der deutschen Ostseeuferstaaten über gemeinsame polizeiliche Vorschriften zur

Regelung der deutschen Ostseeküstenfischerei

und zum Schutze des Fischbestandes an der deutschen Ostseeküste, sowie über eine zweckmäßige Gestaltung der Fischereiaufsicht, ferner auf Vereinbarung eines internationalen Abkommens über die Befischung der Ostsee und der sämtlichen Ostseeuferstaaten.

Die Abgg. Erzberger (Z.), Dr. Goercke (natl.), Dr. Hahn (kons.), Spethmann (Vp.) äußern sich zustimmend.

Ministerialdirektor Dr. **von Jonquieres** erklärt, daß über die Resolution mit dem preußischen Landwirtschaftsminister Rücksprache genommen werden soll; davon würden weitere Schritte abhängen. Den Transportwünschen hat sich die preußische Eisenbahnverwaltung sehr freundlich gegenübergestellt. Die beste Propaganda für die Fischnahrung ist ein billiger Preis. In den Warenhäusern reißen sich die Leute um die Fische. Auch wir wünschen eine Erhöhung des Fonds, stoßen aber bei der Finanzverwaltung einstweilen noch auf Widerstand, hoffentlich wird's bald anders. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Abg. Dr. **Dahlem** (Z.) führt Beschwerde über die Handhabung des preußischen Reblausgesetzes. Einige Leute werden reich entschädigt, andere verkommen in Not.

Abg. **von Kapherngst** (kons.) begründet eine Resolution, die für den Verein für soziale innere Kolonisation zum Zwecke der Fürsorge für vorübergehend Arbeitslose nachhaltige Förderung und Unterstützung durch die Landesregierungen wünscht.

Abg. Bassermann (natl.) erklärt die Zustimmung seiner Parteifreunde zur Resolution. Die vielseitige Tätigkeit der Zentralstelle für Volkswohlfahrt zum Besten der unbemittelten Volkskreise darf mit Recht unsere Beachtung verlangen. Daher sollte das Reichsamt sich gegen eine mäßige Erhöhung des Zuschusses nicht sträuben.

Staatssekretär **Delbrück: Ich bin der Letzte, der nicht anerkennt, daß die Zentralstelle für Volkswohlfahrt wichtige Dienste geleistet hat und noch weiter leisten kann, aber wir müssen auf allen Gebieten sparen. Gibt mir die Finanzlage die Möglichkeit, so werde ich gern im nächsten Jahr auf eine Erhöhung des Zuschusses Bedacht nehmen.** Der Staatssekretär bespricht die Wanderarmenfrage und betont die Schwierigkeiten der gesetzlichen Regelung.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Dove (Vp.), Groeber (Z.), Severin (Soz.) und Behrens (wirtsch. Vgg.) wird die Resolution gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Abg. **Schiffer** (Z.) befürwortet eine von allen bürgerlichen Parteien unterzeichnete Resolution, die anregt, nach Anhörung der beteiligten gewerblichen Verbände die Errichtung einer Zentralstelle zur Hebung und Förderung der heimischen Textilindustrie in Aussicht zu nehmen und zur Hebung der Produktion von Textil-Rohstoffen in deutschen Schutzgebieten geeignete Maßnahmen zu treffen.

Abg. **Oeser** (Vp.) spricht gegen die zunehmende Einführung von Installations- und Materialien-Monopolen bei den elektrischen Überland-Zentralen.

Staatssekretär **Delbrück** legt dar, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung ein Einschreiten gegen die Monopole nicht möglich sei. Nach unerheblicher weiterer Debatte wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 17 März 1911.

□ **Märzschnee.** Er ist uns zu einem Sinnbild geworden. Märzschnee ist der gelähmte Wille, der nur Vergängliches schaffen kann; Märzschnee ist eine letzte Anstrengung, eine Macht festzuhalten, deren Stützen bereits morsch geworden sind. Der März ist der hysterische Monat, der nicht recht weiß, was er will; voller Launen und Eigensinnigkeiten. Ein Lügner, der von sonnigen Tagen die Träume weckt und dann die gar zu Voreiligen mit einem Schneesturz überfällt oder ihnen ein Windchen ins Gesicht schleudert, daß ihnen Hören und Träumen vergeht. Märzschnee ist wie das Schluchzen eines Kindes im Schlaf. Es hatte vorher lange geweint, bis der Schlummer es überwältigte. Nun steigt aus der Tiefe des Unterbewußtseins die Erinnerung vor die dämmernde Seele. Wirklich, es gab einmal einen Winter. Aber — du lieber Gott! — wie lang' ist das her. Wer gibt noch etwas für das Gewesene?! Einmal lag der Schnee fußhoch auf den Schollen und es war wie ein Gottesfrieden über dem weiten Land. Nun aber lugt die schwarze Ackerkrume auf, und Veilchen und Krokus stecken ihre Köpfchen aus der Tiefe. Die Weidenkätzchen schmücken sich mit gelbem Flaum, und schon raschelt es in den Haselnußsträuchern. Am Flieder quellen die Knospen, und manch grünes Gras schaut neugierig empor, wie es denn eigentlich mit der Sonne bestellt sei. Und da fällt ein Schnee herab. Lächerlich! Was soll das heißen?! Angst machen läßt sich doch niemand. Ein paar schielende Blicke der Allmutter, und die feinen Sternchen zerfließen, weil sie so ganz überflüssig sind. Der Himmel mag sich seinen Märzschnee für den Winter aufsparen. Wir bedauern ihn sonst nicht ernst nehmen zu können.

—* Westfalen in der Marine. Nach der jüngsten Zusammenstellung des Heeresergänzungsgeschäftes 1909 wurden für die Marine an westfälischen Rekruten nicht weniger als 1072 Mann ausgehoben. Man wird kaum fehlgehen, wenn man diese Tatsache auf die Höhe des technischen Schulwesens in Westfalen zurückführt. Den größten Prozentsatz der Marinerekruten stellte erklärlicherweise Schleswig-Holstein mit 2664 Mann, dahinter folgt Hannover mit 1206.

—* Der Vorstand des Ruhrtalsperrenvereins tritt am 27. ds. Mts. zu einer Sitzung zusammen. Außer geschäftlichen Mitteilungen stehen auf der Tagesordnung u. a.: Bericht über den Stand der Bauarbeiten der Möhne- und Listertalsperren, sowie Beratung über Stellungnahme des Vereins zu den Kosten von Baggerversuchen an der Ruhr und zu der beabsichtigten Kanalisierung der unteren Ruhr.

* **Halver,** 17. März. Die Mitglieder des hiesigen Landwehrvereins werden auch an dieser Stelle auf die am Sonntag stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Auf der Tagesordnung steht u. a. Neuwahl des Hauptmanns. Die Wichtigkeit der Wahl erfordert ein möglichst zahlreiches Erscheinen der Kameraden.

○ **Halver,** 17. März. Der Obstbauverband für Westfalen und Lippe in Herford veranstaltet so auch im Laufe dieses Sommers und Herbstes unentgeltlich eintägige Obstbaukurse. Als Teilnehmer kommen in der Hauptsache praktische Obstbauzüchter in Betracht. Anmeldungen nimmt die Ortspolizeibehörde entgegen. Die Teilnehmerzahl muß mindestens 6 aber höchstens 20 betragen. An Gerätschaften haben die Teilnehmer 1 Baumkratzer, 1 Baumbürste und ein Pinsel mitzubringen, die jedoch gegen Erstattung der Kosten von 3.15 Mk. von der Geschäftsstelle des Verbandes geliefert werden. Die Arbeitszeit zu den Kursen dauert vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr. Irgendwelche Kosten entstehen den Teilnehmern in keiner Weise da der Obstbauverband auch in der hiesigen Gegend einen Kursus abzuhalten gedenkt und hierzu den Inspektor senden wird, ist es im Interesse der Obstbauzüchter ihre Anmeldungen recht bald zu bewirken.

\+ **Schalksmühle,** 17. März. Theater in Schalksmühle. Im Saale des Hotels Müller finden zwei Theatervorstellungen statt und zwar am Mittwoch, den 22. März. In der Nachmittagsaufführung (Kindervorstellung) wird gegeben „Hänsel und Gretel„, Abendvorstellung: „Alt Heidelberg" von Meyer-Förster. Der gute Ruf, der der Gesellschaft des Herrn Direktor Müller vorausgeht dürfte sicher ein vollbesetztes Haus bringen.

Altena, 16. März. In der Jahreswoche vom 26. Februar bis 4. März kamen laut amtlicher Nachweisung folgende Krankheits- und Todesfälle zur Anmeldung: 4 Erkrankungen an Diphtherie (2 Vollmerweg, 2 Börlinghausen), 2 desgleichen an Scharlach (1 Oberbrügge, 1 Vornholt), 1 Todesfall an Krämpfen in Hülscheid, 1 desgleichen an Magen- und Darmkatarrh in Wildenkuhlen, 4 desgleichen an Tuberkulose (1 Baberg, 1 Ehringhausen, 1 Schönebecke, 1 Reilendorf, 9 Todesfälle aus anderer Ursache.

Hagen, 16. März. In die Volme gestoßen wurde gestern abend ein zwanzigjähriges Mädchen von seinem übelbeleumundeten Liebhaber. Ein Nachtschutzmann vernahm gegen 11 Uhr in der Nähe der Badstraße klägliche Hilferufe aus der Volme und fand beim Näherkommen die Person im Wasser. Nicht ohne Schwierigkeiten und nicht ohne selbst an dem kalten Bade unangenehmen Anteil nehmen zu müssen, gelang es dem Beamten, das Mädchen aus dem in vergangener Nacht recht frostigen Element aufs Trockene zu bringen. Man sorgte dann dafür, daß das zähneklappernde Geschöpf, eine unverehelichte A. K. hier, die sich zur Zeit in anderen Umständen befindet, im Marienhospital untergebracht wurde. Sie gab an, mit ihrem Liebhaber, dem von seiner Ehefrau geschiedenen, mehrfach vorbestraften Arbeiter H. K. genannt M., am Volmeufer spazieren gegangen zu sein und Streit mit ihm bekommen zu haben, weil er sie habe verkuppeln wollen und deshalb Anzeige gegen ihn vorlag. M. habe sie dann plötzlich, wohl in der Absicht sie zu beseitigen, in das Wasser gestoßen. Der Verdächtigte wurde noch in der Nacht ermittelt und festgenommen.

Siegen, 15. März. Als sich bei Beginn der letzten Stadtverordnetensitzung die Stadtväter im Sitzungssaale versammelten, stürzte der Kronleuchter von der Decke herab. Zum Glück hatte der Vorsitzende noch nicht seinen Platz eingenommen, sonst wäre er sicher getroffen worden, da sich sein Platz unmittelbar unter dem Kronleuchter befindet.

Radevormwald, 16. März. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden die Ortszulagen für die Lehrer — und zwar die von der Regierung vorgeschlagenen Mindestsätze — genehmigt. Dies bedeutet für unseren Etat eine Mehrbelastung von etwa 3275 Mk. jährlich — Die Steuern sind wie folgt festgesetzt. Es werden Zuschläge erhoben:

Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Einkommensteuer und Forensen-Einkommensteuer . . .	260%
Fingierte Sätze der Einkommensteuer . . .	200%
Betriebssteuer . . .	100%

und 6 Mk. Gewerbekopfsteuer. Die erstgenannten Steuerarten haben somit eine Erhöhung von 15% erfahren.

Gummersbach, 16. März. Die französische Zeitung „Journal d'Allemagne" hat bekanntlich in Gemeinschaft mit dem Komitee für internationalen Schüleraustausch unter Schülern deutscher höherer Lehranstalten einen Wettbewerb für französische Aufsätze veranstaltet. Als Prämie wird für die 50 besten Arbeiten eine Reise nach Paris kostenlos gewährt. Einen solchen Preis hat ein hiesiger Oberrealschüler der am Samstag das Abiturientenexamen bestanden hat, errungen.

Köln, 16. März. Ein unfreiwilliges Bad nahm eine aus 5 Herren bestehende Bootsmannschaft des Kölner Klubs für Wassersport. Bei dem Versuche hinter einem zu Berg fahrenden Schleppzuge durch die Schiffbrücke zu fahren, wurde das Boot vollgeschlagen und zum Sinken gebracht. Die Mannschaft, die der Instruktion gemäß das Boot nicht verließ, wurde, bis an die Schultern im Wasser treibend, von einem zu Hilfe eilenden Brückennachen aufgenommen, während das Boot durch ein Motorboot in Sicherheit gebracht wurde.

Köln, 16. März. Im Landfriedensbruch-Prozeß wurde heute die Vernehmung der Angeklagten beendet, nachdem es zeitweise zu ernsten Auftritten gekommen war. Der Hauptangeklagte, Gewerkschaftssekretär Fröhlich, verfiel in Zuckungen und Weinkrämpfe, von denen er sich lange Zeit nicht beruhigen konnte. Er behauptete, es sei gegen in ein Kesseltreiben veranstaltet worden. Man habe ihn 9 Wochen unschuldig in Untersuchungshaft behalten. Mehrere Angeklagte beschuldigten sich gegenseitig der Anstiftung zum Krawall. Ein Zeuge erklärt, daß die meisten Angeklagten bei der Tat betrunken gewesen seien und daß ein Angriff auf die Arbeitswilligen verabredet gewesen sei. Der Angeklagte Düpper, der den Tod des Schutzmanns Kassel herbeigeführt hat, ist der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang angeklagt worden, da er sonst nicht von Luxemburg ausgeliefert worden wäre.

Köln, 16. März. Heute fand die Repräsentantenwahl der evangelischen Gemeinde in Köln statt. Sie stand unter der Parole für und gegen Pfarrer Jatho. Insgesamt wurden 4670 Stimmen abgegeben, davon für die Kirchlich-Liberalen, die Partei Jathos, 3260 und für die positive Richtung 1410. Das bedeutet einen glänzenden Sieg der Kirchlich-Liberalen, die in der Kirchenvertretung nahe eine Dreiviertelmehrheit errangen.

Hamborn, 16. März. Aus Anlaß der Erhebung Hamborns zur Stadt wird am 1. April eine große Feier stattfinden, der eine Stadtverordnetensitzung vorausgehen soll. Für den Abend ist ein Fackelzug geplant, an dem sämtliche Vereine der Gemeinde teilnehmen sollen.

Westfälischer Provinziallandtag.

Münster, 15. März 1911.

Nach Eröffnung der Tagung teilte der Präsident Freiherr von Landsberg-Steinfurt zunächst den Eingang eines von 10 Abgeordneten unterzeichneten Antrages mit, der sich mit der

Reichsversicherungsordnung

beschäftigt. Der Antrag lautet: „Der Provinziallandtag wolle beschließen, den Provinzialausschuß zu beauftragen, beim Reichstag vorstellig zu werden dahin, daß eine Abänderung der Beschlüsse des Ausschusses für die Reichsversicherungsordnung herbeigeführt werde, daß nämlich den land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften bei Anwendung des Maßstabes der Berufsunfallasten ein weiterer Spielraum gewährt werden möge. Der Antrag wurde dem zuständigen Ausschuß für land- und forstwirtschaftliche Angelegenheiten überwiesen.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1: „Eingabe des Rendanten Koch zu Aplerbeck über die für ihn gültigen Grundsätze der Besoldungsordnung" beantragt Berichterstatter Oberbürgermeister Stapenhorst (Bielefeld) namens des Ausschusses Ablehnung. Dem Antrag wird Folge gegeben. Abg. Landrat Graf von Merveldt (Recklinghausen) erstattet Bericht über

die Ausführungen des Wanderarbeitsstättengesetzes.

Der Antrag lautet:

Der Provinziallandtag wolle 1. beschließen, daß alle Kreise, in denen keine Wanderarbeitsstätten errichtet sind, zu den Kosten der Wanderarbeitsstätten beizutragen haben, 2. sich mit der Verlegung der für Burgsteinfurt geplanten Wanderarbeitsstätte nach Rheine einverstanden erklären, 3. an Stelle des Landkreises Herford den Stadtkreis Herford zur Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung der Wanderarbeitsstätte in Herford verpflichten.

Die Kommission, die die Vorlage beraten hat, schlage allerdings vor, daß in den Fällen, wo der Provinzialausschuß auf Grund seiner Prüfungen zu der Ueberzeugung komme, daß ein Kreis deshalb nicht heranzuziehen sei, weil er keinen oder nur geringen Vorteil von den Wanderarbeitsstätten habe, zur Freistellung nicht der Provinzialausschuß, sondern der Provinziallandtag zuständig sei, wie das auch der § 4 des Wanderarbeitsstättengesetzes vom 29. Juni 1907 vorsehe. Es würde daher in diesem Falle der Ausschuß dem Landtage eine Vorlage über die Freistellung zu machen haben

Abg. Graf von Korff-Schmising in Halle steht auf dem Standpunkt, daß alle Kreise zu den Lasten herangezogen werden müßten, da sie einen großen Vorteil von der Einrichtung hätten; in welcher Form das geschehe, das sei eine andere Frage. Durch die Einrichtung der Wanderarbeitsstätten werde der ganze Strom der Wanderer auf bestimmte Straßen geleitet, so daß andere Kreise davon befreit würden.

Abg. Oberbürgermeister Cuno-Hagen stimmt der Vorlage im allgemeinen zu, bittet jedoch, die im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen aufs schärfste zu handhaben, namentlich die Bestimmungen, auf welchen Straßen sich der Strom der Wanderer zu bewegen habe. Im Reichstag sei bei der Beratung des Strafgesetzentwurfs ein Zusatz angenommen worden, nachdem derjenige Bettler, der in unverschuldeter Not gebettelt habe, straffrei bleibe. Das sei ein bedenklicher Zusatz. Denn es werde sich vor Gericht niemals nachweisen lassen, ob verschuldete oder unverschuldete Not den Beweggrund gebildet habe, und so würde die Bestrafung des Bettelns weit mehr erschwert werden. Es wäre unbedingt notwendig, zu diesem Zusatz dann noch einen weiteren zu machen, daß derjenige straffrei bleibe, der sich, außer in unverschuldeter Not befindlich, auch noch an die zuständige behördliche Stelle gewandt habe und auch dort keine Hilfe erhalten habe. Die Vorlage wird hierauf ohne weitere Aussprache einstimmig angenommen.

Schluß um 12,15 Uhr. Nächste Sitzung morgen vormittag.

Nah und Fern.

□ **Stierkämpfe.** Immer wieder versuchen es unternehmungslustige Macher, von den Polizeiverwaltungen die Erlaubnis zur Veranstaltung von Stierkämpfen zu erhalten. Die Behörden Deutschlands haben sich standhaft gezeigt und sind von ihren Grundsätzen nicht um Haaresbreite abgewichen. Die Begründung dieser Ablehnung weist aber gerade die entgegengesetzte Richtung, als wohin meist die Verbote zielen. Daß ein öffentliches Interesse nicht vorliegt, kann aber die Polizei mit Recht nicht behaupten. Im Gegenteil: Man gewähre den Stierkämpfen einmal freie Bahn. Es würde die Völkerwanderung eine neue Auflage erleben. Kein Passionsspiel, kein fürstliches Jubiläum, kein karnevalistischer Zug würde so viel Volkes herbeilocken. Mit dem schönen Wort ist es eben nichts, daß man dem Volk getrost das Urteil über Gut und Böse überlassen darf. Bei der Freigabe der Kurpfuscherei hat man wunder welche hohe Meinung von der geistigen Reife des Volkes gehabt. Heute nehmen selbst Volksvertreter an, daß Blutungen aus großen Schlagadern durch — Besprechen gestillt werden könnten. Es mag peinlich sein, sich als Vormund eines Volkes zu gebärden, das schließlich die allgemeine Schule und die pflichtgemäße Fortbildungsschule besitzt. Allein: sicher ist sicher. Und wer mit Besonnenheit der Entwicklung der Dinge zuschaut, muß an der geistigen Höhe der Masse gelinde Zweifel bekommen. Her mit dem Menschen, der glaubt, die Arena der Stierkämpfe würde verwaist und verwitwet daliegen! Und das Volk würde mit sittlicher Entrüstung Front machen gegen derlei barbarische Belustigung! Der Mut zu solchem Glauben ist nachgerade gewichen. Die Bedürfnisse der Nervenschwächlinge werden immer kräftigere und es müssen grobe Reize wirken, daß sie in Rage kommen. Stierkämpfe würden in Deutschland gewiß so die Masse begeistern, wie sie in Spanien die Herzen der dunklen Menge zum Fieber peitschen. Woher wir aber solches gar so genau wissen? An vielen Orten finden Sechstagerennen von Berufsradlern statt! Die Masse strömt zu diesem Fest, an dem nichts zu sehen ist als sinnlos erschöpfte, verzweifelte Wadenmenschen, nichts zu lernen, als daß die Bildung der Roheit nicht den Weg versperrt.

⊙ **Die holländischen Giftmörder.** Der Bauer Hoogerhout aus Haarlemermeer, der unter Erscheinungen von Arsenikvergiftung ins Amsterdamer Krankenhaus aufgenommen worden war, starb unter entsetzlichen Schmerzen. Die Untersuchung bestätigte, daß er durch Arsenik vergiftet worden ist. Seine Frau leugnet alle Schuld, ebenso der ebenfalls verhaftete Nachbar van Exter, dessen Frau vor kurzem unter verdächtigen Anzeichen starb.

⊙ **Hosenrockrevolten.** In Wien kam es an verschiedenen Stellen zu Straßenaufläufen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß eine Dame einen Hosenrock trage. In einem Falle mußte sogar die Polizei einschreiten. In einer vom Verein für erweiterte Frauenbildung geleiteten höheren Töchterschule erschien eine Schülerin in einem Hosenrock. Der Direktor forderte das junge Mädchen auf, die Schule zu verlassen und in anständiger Kleidung wiederzukommen.

Der größte Webstuhl der Welt. Kürzlich wurde in einer sächsischen Weberei ein Webstuhl aufgestellt, der wohl alle Webstühle der Erde an Größe übertrifft. Er hat eine Gesamtlänge von 23 Meter, und auf ihm können Stücke bis 18 Meter Breite gewebt werden. Diese gewaltige Arbeitsbreite ist notwendig, um die in den Papierfabriken auf Papiermaschinen verwendeten endlosen Filzstreifen herstellen zu können. Solche Rundfilze können auf diesem Stuhl bis zu 70 Meter Umfang ohne Naht gewebt werden. Das Weberschiffchen legt den Weg von 18 Meter in jeder Minute fünfzehnmal hin und her zurück. Die Höhe der Maschine mißt drei Meter, die Tiefe 4½ Meter. Das Gesamtgewicht beträgt 35 000 Kilogramm.

○ **Falsche 25-Pfennigstücke.** Im Verkehr tauchen große Mengen falscher 25-Pfennigstücke auf, von Geschäftsleuten, Händlern, Straßenbahnschaffnern usw. wurden solche Falsifikate entdeckt. Sie zeigen durchweg das Münzzeichen „D" und sind durch ihr bleiartiges Aussehen und ihren matten Klang als unecht zu erkennen. Die Prägung ist ganz vorzüglich gelungen.

○ **In die Falle gegangen.** Der 27jährige Buchhalter Beck einer Getreidefirma in Weißenfels a. S. fälschte zwei Wechsel in Höhe von 10 000 und 25 000 Mark auf den Namen seines Prinzipals und reiste unter Zurücklassung seiner Frau und dreier Kinder nach Monte Carlo, wo er seine ganze Barschaft verlor. Als jetzt die Wechsel in der Heimat fällig waren, kam der Betrug ans Tageslicht. Um des Fälschers habhaft zu werden, telegraphierte das Bankhaus Schulze in Weißenfels an Beck, er möchte sofort zurückkehren, da auf der Bank ein größerer Betrag für ihn fällig sei. Beck ging auch in die ihm gestellte Falle, traf dieser Tage in Weißenfels ein und wurde verhaftet.

⊙ **Zum Bau der Jungfraubahn.** Die Jungfraubahn hat bis zur Station Jungfraujoch (3450 Meter Meereshöhe) noch 900 Meter zu bewältigen. Bei einem täglichen Fortschritt von 3 bis 4 Meter wird das Jungfraujoch im Spätherbst dieses Jahres erreicht werden. Die Bahn steigt in einem schmalen Felsgrat direkt neben und unter mächtigen Felslagern zum Jungfraujoch empor.

○ **Unwetter auf dem Bodensee.** Großen Schaden erlitt die Schiffahrt durch die mehrere Tage den See aufwühlenden Stürme. Auch einige Menschenleben gingen verloren. Bei Hard sank das Schiff des Schiffmeisters Kinzle, die Mannschaft wurde gerettet. Der Maschinist Jele des bayerischen Dampfers „Rupprecht" wurde beim Fischen in der Nähe von Lindau vom Sturm überrascht, sein Boot kenterte, und Jele, Vater von sechs Kindern, ertrank. Bei Lochau wurden zwei leere Boote angeschwemmt, man befürchtet, daß ihre Insassen ertrunken sind. Bei Hard wurde eine schwere Baggermaschine umgerissen.

○ **Abermals eine Familientragödie.** In Charlottenburg versuchte die 26jährige Frau Anna Jackisch ihren fünf Jahre alten Sohn Emil und ihre dreijährige Tochter Anna mit Lysol zu vergiften und erhängte sich dann selbst. Die Kinder wurden sterbend in das Krankenhaus gebracht, während die Leiche der Frau ins Schauhaus transportiert wurde. Das Motiv zur Tat ist übrigens durchaus unbegründete krankhafte Eifersucht der Frau gewesen, mit der sie ihren Mann seit längerer Zeit quälte.

○ **Einen schrecklichen Doppelmord verübten zwei polnische Arbeiter,** die beim Bahnbau Dannenberg—Lüchow beschäftigt sind. Sie erschlugen die Gebrüder Külz in Streetz bei Dannenberg. Die Mörder sind verhaftet.

Die getöteten Gebrüder Külz galten als reich, deshalb vermutet man Raubmord. Dem Verbrechen muß ein harter Kampf vorangegangen sein. Darauf deutet der Umstand hin, daß der eine Bruder auf der Diele, der andere auf dem Hofe erschlagen aufgefunden worden ist. Die Wirtschafterin des ermordeten Bruderpaares hatte sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten und Nachbarn herbeiholen können, denen die Festnahme der Mörder gelang.

○ **Verhängnisvoller Nachahmungstrieb.** Der zwölf Jahre alte Volksschüler Franz Swatschina, Sohn eines Fabrikarbeiters in Ludwigshafen, wurde in der elterlichen Wohnung an der Zimmertür erhängt aufgefunden. Der Junge hatte nachmittags von dem Selbstmord eines dortigen Lehrers mittels Erhängens in der Zeitung gelesen, und da sonst nicht im mindesten ein Anlaß zu einer Lebensmüdigkeit des Knaben vorliegt, so wird angenommen, daß er in Abwesenheit der Eltern das Aufhängen selbst einmal probiert hat und dabei unbeabsichtigt sein Leben lassen mußte.

⊙ **Der unruhige Vesuv.** Die Einstürze an der Krateröffnung des Vulkans dauern fort. Dazu hört man heftige unterirdische Geräusche. Der Direktor des Vesuv-Observatoriums Professor Mercalli erklärt, daß die Erscheinungen noch mehrere Tage anhalten werden. Die verschüttete obere Station der Vesuv-Drahtseilbahn droht vollkommen einzustürzen. Die Gebäude müssen abgetragen werden.

○ **Die Papiere des Mörders Juetz.** In Dünkirchen fand man im Doppelraum eines der Koffer des Mörders Otto Juetz, der den Ingenieur Schultz an Bord des deutschen Dampfers „Cordoba" getötet hat, zwei Schecks über 15 000 Mark, die auf den Namen Juetz ausgestellt waren, ferner zwei Geburtsurkunden, von denen die eine auf den Namen Nordschultz, die andere auf den Namen Reynold lautete. Es ist Untersuchung eingeleitet darüber, wie J. zu diesen Papieren kam.

○ **Dreifacher Kindermord.** In Berlin glaubte infolge eines falschen Gerüchtes die Ehefrau des geisteskranken und in Haft befindlichen Kutschers Runge die Rache ihres Mannes für sich und ihre drei, im Alter von sieben, vier und drei Jahren stehenden Kinder fürchten zu müssen, und vergiftete diese mit Zyankali. Die Absicht, den Kleinen in den Tod zu folgen, führte sie aber nicht aus, sondern stellte sich freiwillig der Polizei. Da sie bei ihren Vernehmungen keinerlei Reue zeigte und auch sonst mit eisiger Ruhe sich benahm, darf man wohl annehmen, daß die sonst durchaus keine Gefühlsroheit und Lieblosigkeit gegen ihre Kinder zeigende Frau in einem plötzlichen Anfall von Irrsinn gehandelt hat.

○ **Genehmigung der Männerkleidung für eine Frau.** Eine 24jährige Dame in Friedenau gleicht im Außeren, Wesen und Stimme so sehr einem Manne, daß sie wiederholt in Verdacht geriet, sich verkleidet zu haben. Sie wandte sich schließlich an die Polizei und erhielt auf ihre Bitte, Männerkleidung tragen zu dürfen, einen Bescheid, in dem es u. a. heißt: „Nach dem Gesetz und der Rechtsprechung der Gerichte ist das Tragen von Männerkleidern durch eine Frau nur strafbar, wenn die öffentliche Ordnung gestört wird. Wenn Sie also Männerkleidung tragen, so haben Sie vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß das Tragen solcher Kleidung zu keinen Mißhelligkeiten führt und die öffentliche Ordnung dadurch keineswegs gestört wird. Nur wenn in letzter Hinsicht ungünstige Tatsachen bekannt würden, müßte Ihnen das Tragen von Männerkleidern verboten werden." Eine seltene Erlaubnis, die hoffentlich nicht zu Unzuträglichkeiten führt.

Der Kampf um die Küchenfee. Um alle möglichen Dinge ist schon männermordender Streit entstanden — um Ehre und Ruhm, um schöne Frauen und um blitzende Kronen. Unserer Zeit blieb es vorbehalten, den Kampf um das Mädchen für Alles zu entfachen. Die Dienstmädchen sind rar, namentlich in der großen Stadt Berlin. Da erscheinen alle Mittel recht, um sich und den Seinen den Besitz eines so kostbaren Wesens zu sichern. Das fand auch ein Opernsänger in Berlin, der eine Dienstmagd gemietet hatte. Aber die alte Herrschaft wollte sie behalten, gab sie nicht heraus. Da setzte sich der Sänger auf ein Automobil und entführte die Donna, und als der vorige Dienstherr sich diesem Gewaltstreich widersetzte, gab es einen heftigen Kampf mit harten Worten und männlichen Streichen. Jetzt werden die Gerichte die Siegespalmen verteilen — den Hauptpreis, das Mädchen, hat der kühne Held vom hohen C schon heimgebracht.

Verkehrte Welt. Eine kleine Sensation gab es Dienstag abend im Wandelgang eines Theaters zu Halle a. S., wo sich die Besucher höchlich über ein merkwürdiges Paar amüsierten. Es war nämlich ein Mann im Rock und eine Frau in Hosen zu sehen. Der Mann trug aus irgendwelchen Gründen die schottische Nationaltracht, Knierock und Barett. Seine Begleiterin paradierte dafür im Hosenrock. Die Zuschauer waren sehr dankbar für diese unbezahlte Bereicherung des Theaterprogramms.

Schlauer Geschäftsbetrieb beim — Betteln. Auf den Pariser Boulevards ist das Betteln verboten. Man sieht einen ärmlich, aber sauber gekleideten Mann: er bettelt, doch er versteht sich nicht darauf, und da gehen die Leute vorüber. Ein schwarzgekleideter Herr tritt auf den Armen zu und zeigt ihm eine Karte. Der Herr hat einen Schnurrbart, einen dicken Stock, im Knopfloch ein mehrfarbiges Bändchen: ein Polizeibeamter in Zivil. „Unterlassen Sie das, oder es geht Ihnen schlecht", sagt er rauh zu dem Bettler. Doch dann, in milderem Tone, murmelt er: „Armer Teufel", und drückt dem Bettler ein Silberstück in die Hand. Passanten haben die Szene beobachtet, man jubelt dem mildherzigen Polizisten zu, und nun folgen alle seinem Beispiel, es regnet milde Gaben . . . Einige Minuten später teilen die beiden, Bettler und „Polizist", ihre Beute, trennen sich und beginnen an anderer Stelle das gleiche Manöver.

Die gefärbte Braut. Auf gerissene Art hat eine junge Amerikanerin ihrem Bräutigam zu nutzen verstanden. In Chatanona (Texas) saß ein gewisser Dr. Sherman im Gefängnis und erwartete seinen Prozeß, weil er seinen Schwager erschossen hatte. Hauptzeuge und gleichzeitig einziger Augenzeuge der Tat war seine Braut, ein Fräulein Lucas. Die Heirat war unmöglich wegen der Festnahme Shermans. Miß Lucas malte sich nun im Gesicht schwarz an und zog die Kleidung eines der farbigen Gefängniswärter an, in ihrer Begleitung befand sich ein befreundeter Priester. Durch das Gitter seiner Zelle hindurch reichte Dr. Sherman seiner Braut die Hand und der Priester beeilte sich, die bindenden Worte für die beiden zu sprechen. Infolge der vollzogenen Heirat kann jetzt die junge Frau nicht als Zeugin vernommen werden, und der Prozeß wird damit unmöglich werden; man erwartet, daß Sherman freigesprochen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Mordprozeß van der Velden.** (3. Tag.) Aus der langen Reihe der in der fortgesetzten Zeugenvernehmung zu Worte gekommenen Personen interessieren nur wenige. So Geheimer Justizrat Erster Staatsanwalt Saro (Danzig) der mit dem Danziger Untersuchungsrichter Reichert die ersten Vernehmungen in Danzig geleitet und auch die Geständnisse des Velden entgegengenommen hat. Er mußte daraus entnehmen, daß Velden den Ehlers vorsätzlich erschossen habe, um ihn zu berauben. Es wird dann Landgerichtsrat Schultz (Danzig) vernommen, der die Voruntersuchung geleitet und auch die bereits bekannten Geständnisse des Angeklagten entgegengenommen hat, die Velden dann in dem vorigen Schwurgerichtstermin Anfang Oktober 1909 unter Berufung auf einen Dämmerzustand in Abrede stellte.

§ **Ums volle Maß.** Vor dem Landgericht München I begann Donnerstag aufs neue der Prozeß „um die volle Maß", nachdem das Reichsgericht das Urteil, durch welches der Pächter eines Braukellers und sechs bei ihm beschäftigte Schankkellner von der Anklage des Betruges und des fortgesetzten Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz freigesprochen wurden, aufgehoben hat. Der Staatsanwalt hatte gegen das freisprechende Urteil Revision eingelegt, und das Reichsgericht erkannte die Revision des Staatsanwalts an. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern. Die Prozeßlage hat sich inzwischen dadurch geändert, daß die zweite Strafkammer desselben Landgerichts eine Anzahl anderer Schankkellner wegen betrügerischen Einschenkens zu empfindlichen Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt hat.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. März. Aus Deutsch-Ostafrika wird vom Gouverneur telegraphisch gemeldet, daß in Muansa am Viktoriasee die Pest auftritt. Bisher sind vier Todesfälle vorgekommen.

Charlottenburg, 16. März. Die letzte grause Familientragödie hat nunmehr ein zweites Opfer gefordert. Es starb im Krankenhaus Westend der kleine Werner Jackisch.

Innsbruck, 16. März. Eine aus einem Leutnant und vier Mann bestehende Patrouille, die sich in die Dolomiten begeben hatte, wird vermißt. Mehrere Rettungsexpeditionen waren bisher erfolglos.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß am 15. März.

	Mk.
Weizen per 100 Kilo 1. Qual.	19.50
„ „ „ „ 2. „	18.50
Roggen per 100 Kilo 1. Qual.	15.—
„ „ „ „ 2. „	14.—
Hafer „ „ „ 1. „	15.—
„ „ „ „ 2. „	14.—
Kartoffeln 50 Kilo	3.80—3.70
Heu per 50 Kilo	2.70—3.20
Luzernerheu per 50 Kilo	3.70—4.20
Krummstroh per 500 Kilo	16.—
Breitdruschstroh per 500 Kilo	18.—
Butter per Kilo	2.60
Eier 100 Stück	10.—

Sie ist wieder da die alte Freundin und hilft auch in diesem Frühjahr in jedem Hause tüchtig beim Hausputz, beim großen Reinmachen. Nur wenige kennen sie noch nicht, und diesen sagen wir's: sie heißt Luhns Salm.-Terp.-Kernseife und ist nur echt mit rotem Kreuzband. Bessere, sparsamere, praktischere, bequemere Seife wie diese Luhns kann man sich wirklich nicht denken; deshalb auch können Sie bei jedem einsichtigen Kaufmann heute Luhns haben. Vorsicht beim Einkauf geboten

Ein tüchtiger
Schleifer
auf Maurerkellen findet noch dauernde Beschäftigung bei
Aug. Grote,
Ehringhausen bei Oberbrügge.

Ein 5—8 PS gebrauchter, guterhaltener
Benzinmotor
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter „Motor" befördert die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 19. März.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittag 4 Uhr: Monats-Versammlung.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Sonntag nachm 5½ Uhr: Jungfrauenverein.

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag, den 19. März, nachmittags 1½ Uhr Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Biblischer Vortrag.
Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Nachm. 4½ Uhr: Bibelstunde in Kamscheid.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Katholische Gemeinde Breckerfeld.

Freitag, den 17. März.
In Halver:
Abends 8½ Uhr: Fastenandacht.
Sonntag, den 19. März.
3. Fastensonntag.
10½ Uhr: Hochamt
2½ Uhr: Rosenkranzandacht.
Freitag, den 24. März
Abends 8½ Uhr Missions-Brüderschafts-Andacht.
In Breckerfeld:
7½ Uhr: Beichte
8 Uhr: Frühmesse.
2½ Uhr: Andacht

Gut

zu Heesfeldermühle bei Carthausen mit allen Gebäulichkeiten zum 1 April 1911 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich wenden an

Architekt **Köhling-Halver.**



1 Haus

passend für Barbier und Dentist ist in Kierspe an Hauptstraße zu verkaufen

Angebote unter Barbier an die Geschäftsstelle des Allgem Anzeigers in Halver.

Ein Packer

für Eisenwaren, Schaufeln und Spaten gesucht

Casp. Arn. Winkhaus, Carthausen.

Zum sofortigen Eintritt suche ich einige junge

Packer
und
Arbeiter

C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Suche per sofort einen tüchtigen

Schmiedegesellen.

Hugo Schnöring, Schalksmühle.

Tüchtiger Schleifer

für Spaten und Schaufeln in unseren Betrieb in Grüne bei Vollme für sofort gesucht.

Johs. Stahl Nachf.,
Schalksmühle.

Wenig gebrauchter
Waschkessel
mit Feuerung Inhalt 75 Liter wird umständehalber billig verkauft. Wo, sagt die Geschäftsst des Allgem. Anzeigers, Halver.

Vorrätig auf Lager:

Ia Baumwollsaatmehl 56/60%
„ weißes Erdnußmehl 56/58%
„ Oelkuchen u. Oelkuchenmehl
„ grobe Laplatakleie
„ Weizenbollmehl
„ Leinmehl
„ Gerste und Mais
„ Melasse und Pferdehäcksel
„ Russischen Hafer
„ garantiert reines Gerstenmehl und Maismehl
„ Speisekartoffel — Torfmull

Albert Herdepe, Halver.

Sonntag, den 19. März
abends 7½ Uhr im großen Saale auf der Karlshöhe

Familienabend
des Kirchenchors Halver.

Vorführung des Harzmärchens **„Die Zwerge im Hübichenstein"** von A. Klages, Tonstück für Soli und gemischten Chor mit Instrumentalbegleitung nebst verbindender Deklamation. Außerdem noch musikalische Darbietungen verschiedenster Art.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von **30** Pfg. an der Engangstür zu haben.

Der Vorstand.

Geschäftsempfehlung.

Einem geehrtem Publikum von Halver u. Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich neben meiner Bäckerei eine

Konditorei

eingerichtet habe. Um geneigten Zuspruch bittet

Fr. Vormann, Halver,
Kronprinzenstraße 26.

Gust. Remmel, Oberbrügge

Empfehle mich zur

Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen

jeden Umfanges

Ständiges Lager in allen

elektrischen Bedarfs-Artikeln.

Osram-Lampen hell und matt in Birnen u. Kugelform
25 32 40 50 Kerzen.

Für Schwachstrom empfehle besonders
Naß- und Trocken-Elemente, Schellen, Drähte, Druckknöpfe, Druckbirnen usw.

Umsonst eine vornehme Standdose

bei Bestellung meines löslichen, garantiert reinen

KAKAO Marke	L	per Pfd	M.	1.45	Versand ab 5 Pfd. franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
„ „	H	„	„	1.39	
„ „	E	„	„	1.16	
„ „	B	„	„	0.84	

Es sollte jeder, der Wert auf ein gesundes und nahrhaftes Getränk legt, sofort von meiner Offerte Gebrauch machen. **Keinen Pfennig sollen sie bezahlen,** wenn Ihnen die Qualität meines Kakao nicht gefällt. Senden Sie alsdann die Ware **unfrankiert,** also auf meine Kosten zurück, selbst wenn Sie ca. ¼ Pfd zur Prüfung verbrauchen, zahle ich Ihnen den vollen Betrag sofort zurück. Es ist dies wohl der beste Beweis, dass Sie das Beste vom Besten bekommen. Keine Konkurrenz vermag Ihnen dies günstige und reelle Angebot zu bieten. Nicht durch grosse Reklame, sondern durch die feine Qualität hat mein Kakao in den feinsten Gesellschaftskreisen Eingang gefunden. Trotz des billigen Preises gebe ich zur weiteren Einführung noch obenerwähnte hochelegante Standdose bei Abnahme von 5 Pfd. gratis.

Schreiben Sie **sofort!**

E. Dammholz Nr. 857, Hamburg 8,

Neu! Ich offeriere **Neu!**

Schuhe mit Panzersohlen

dieselben sind von unbegrenzter Haltbarkeit.

Panzersohlen eignen sich auch besonders für Reparaturen.

Sehr zu empfehlen als Schul- und Straßenstiefel.

Fr. Reinwald, Halver, Südstraße 8.
Schuhlager.

Kaisersaal (Fr. Stenger) Halver.

Der Saal ist zu einem vollständigen Zirkus umgewandelt.

ZIRKUS

Nur kurze Zeit! **E. Blumenfeld.** Nur kurze Zeit!

Hochelegantester Marstall edelster Rassepferde.
Nur Attraktionen I. Ranges.

Samstag, den 18. März cr., abends 8½ Uhr:

Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 8½ Uhr:

Große Sport-Vorstellungen

mit neuem Programm.

Auftreten erstklassiger Künstler und Künstlerinnen. Vorführen von bestdressierten Schul- und Freiheits- und Springpferden, darunter Exemplare edelster Rassen

The Jackley Brows, Zwerg, Akrobat und Springer.

Mister Bügler, bester Jockeyreiter der Gegenwart.

Der Sturz aus der Zirkuskuppel
ausgeführt von Miß Zephora, die einzige Dame, die bereits diesen Trick wagt.

Mr. Jackson und Wilkens, das Rätsel des 20. Jahrhunderts.

Signor Borino, Gentleman-Jongleur.

Frl. Amanda, elegante Parforce-Reiterin. Die Monster Massen-Dressuren in Gruppen, Farben und Zusammenstellungen. Herr Direktor Blumenfeld.

Galopp-Voltige
ausgef. von Gebrüder Leopold.

Mister Zollinger, das medizinische Wunder.

Herr Hartwig mit dem beliebten Balkenspiel. Komische Reitscenen und Pantomimen.

Clown Fritsche, August, Tom und Jaque.

Preise der Plätze: 1. Platz 1.20 Mk., 2. Platz 80 Pfg., Galerie 40 Pfg. an der Abendkasse; 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 60 Pfg., Galerie 30 Pfg. im Vorverkauf bei Herrn Fritz Hedderich.

Mit dem Bewußtsein, daß mein Unternehmen auch am hiesigen Platze mit Erfolg gekrönt ist, zeichnet mit aller Hochachtung

Die Direktion.

Das gesundeste, wirklich feinschmeckende und kräftigste Brot ist das

echt hessisches Roggenbrot

Klausisches Fabrikat. — 8 Pfund 1.12 Mark, 4 Pfd 56 Pfg.
Ich versende es infolge des großen Umsatzes in stets gleichmäßig frischer Qualität.

Alleinverkauf:

Reinhold Schuster, Oberbrügge.

Ad. Woeste, Oberbrügge
Schreinerei und Möbelhandlung

empfiehlt

sämtl. Möbel

zu den **billigsten Preisen** als:

Kleider-, Küchen- und Wäsche-Schränke, Anrichten, Eimerspinde, Komoden, Waschkomoden, Waschkonsolen, Vertikows, Auszieh-, Speise-, Sofa- und Küchen-Tische, Nachtschränke, Stühle neueste Muster, **Bettladen** in jeder Stilart

ferner:

Paneelbretter, Handtuchhalter, Handtuchständer, Bücherbretter, Kleiderleisten, Garderobenständer, Scheerenhalter, Fussbänke (glatt und gepolstert), **Serviertische, -Bretter, Bauern-, Prunk-, Zier-, Nipp- und Kindertische, Schaukelstühle, Eck-Zier-Bretter, Klappsessel, Triumpfstühle, Spiegel, Bettuchhalter, Matten, Kleider, bügel usw. usw. usw.**

Adler-Drogerie Schalksmühle Aug. Cordt

empfiehlt

Drogen Chemikalien, sämtliche freigegebene Arzneimittel, Verbandsstoffe, sowie alle Artikel zur Krankenpflege, chemisch pharm. und technische Spezialitäten. Farben und Lacke. Med. Seifen. Artikel zur Haar-, Haut und Zahnpflege.

Landwehrverein Halver.

Sonntag den 19. März nachm. 5½ Uhr

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über den Delegiertentag des Kreis-Kriegerverbandes
2 Wahl des ersten Hauptmanns.
3 Verschiedenes.

Der Vorstand

Gesellschaft Erholung Halver.

Samstag, den 18. März, abends 8 Uhr beginnend

Vortrag

des Schriftstellers Herrn Ludwig Schröder-Iserlohn über:

Detlev von Liliencron.

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand

Turn-Verein Halver (e. V.

Freitag, 17. März, ab. 8½ Uhr
Vereinsvorturnerstunde.

Der Turnrat.

Bäuerl. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver.

Sonntag, den 19. März vormittags 11 Uhr

Zahlungstermin.

Auf Lager vorrätig:
Ia Normal-Knochenmehl 5—20 Kainit, Ammoniak-Superphosphat 9—9, Guano, Torfmull, Weizenkleie, Baumwollsaatmehl Rübkuchen, Rübkuchenmehl, Gerstenmehl, Mais

Photographien
jeder Ausführung
Vergrößerungen
Halver, Berlinerstr. 5



Schellfisch, Cabliau, Bratschellfisch.

Frau E. Lausberg, Halver.

Apfelsinen

frisch eingetroffen.

10 Stück 38 Pf.
10 Stück 45 Pf.
10 Stück 60 Pf.
10 Stück 80 Pf.

Fritz Baugert, Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen einige Waggon:

hochprozentiges schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat 9×9, Superphosphat 18%, aufgeschl. Peru-Guano 7×10×2, Kalisalz 40% Kainit lose und in Säcken, hochprozent Thomasschlacke, prima Normal-Knochenmehl (Marke: Cramer und Buchholz 5×20).

Bestellungen nehme entgegen

Albert Herdepe, Halver.

Pumpernickel, Gervais- und Camembert-Käse

frisch eingetroffen.

Ernst Neuser, Halver.

Konserven

frisch eingetroffen. Empfehle solche zu billigsten Preisen

Fritz Baugert, Halver.



Geld-Darlehn von 100 Mark aufwärts

auf Schuldschein, Wechsel, Hypotheken etc. erhalten reelle Personen sofort, auch ohne Bürgschaft. — Schnellste coulante Erledigung. Ratenweise Rückzahlung bis zu 5 Jahr.

Aktien-Gesellschaft Bock & Co. — Kopenhagen K.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 65 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Freitag, den 17. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Republikanischer Ordenshunger.

g. Paris, im März.

Bei dem unerwarteten Sturz des Ministeriums Briand fiel auch der Unterrichtsminister Herr Maurice Faure vom Ministersessel. Das war eigentlich zu bedauern, denn Herr Faure trug sich mit der löblichen Absicht, die Zahl der „akademischen Palmen", jener famosen Ordensauszeichnung, die in Frankreich jeder dritte Mensch besitzt, ganz bedeutend einzuschränken und unter den Herrschaften, die auf diesen Ordensschmuck Anspruch erheben, eine strenge Auslese zu halten. Faure wollte die Ordenskandidaten siebenfach sieben und nur besonders hervorragende Exemplare dekorieren lassen. Die Macht der Verhältnisse aber war stärker als sein eiserner Wille, und die Kommission, die er mit der Prüfung der Dekorationsgesuche betraut hatte, ließ angesichts der Herkulesarbeit, die ihrer harrte, mutlos die Hände in den Schoß sinken.

Man kann sich nur schwer einen Begriff machen von den Zuständen, die im Ministerium des öffentlichen Unterrichts und „der akademischen Palmen" herrschen, wenn die Hochflut der Ordensgesuche eindringt. Das ganze Ministerium verwandelt sich dann in eine Ordensfabrik. Gesuche erhält diese Fabrik während der zwölf Monate des Jahres; im Herbst aber, drei oder vier Monate vor der Januarpromotion, wachsen die Gesuche zu einer grauenerregenden Lawine an. Man muß dabei die Gesuche, die die interessierten Personen selbst aufsetzen, von denen unterscheiden, welche durch die Präfekten oder — in ihrer großen Mehrheit — durch Mitglieder des Parlaments zugestellt werden. Unter den ersteren befinden sich viele, die in ihrer Einfalt und Eitelkeit recht erheiternd wirken. Da ist ein Gesuch, dessen Verfasser sich als „Volksdichter und Gastronom" vorstellt. Eine verwitwete Baronin glaubt ein Anrecht auf die Palmen zu haben, weil sie „dichtet, französischen Unterricht gibt, begleitet, singt und bei Abendunterhaltungen als Tanzmeisterin fungiert". Ein Herr aus Bordeaux richtet an den Minister ein Sonett über die Gerechtigkeit, um zu beweisen, daß es nur gerecht wäre, wenn er die akademischen Palmen erhielte. Ein früherer Apotheker, der den Krieg von 1870 als Freiwilliger mitgemacht hat, schreibt aus dem Hospital: „Herr Minister! Mit einem Fuße im Grabe stehend, habe ich die Ehre, an Sie diesen langen Brief zu richten, in der festen Überzeugung, daß er bei Ihnen, dessen Gerechtigkeit sprichwörtlich ist, eine sehr günstige Aufnahme finden wird". Der Mann will natürlich gleichfalls die Palmen haben und fragt in einer Nachschrift an, ob er, falls sie ihm verliehen werden sollten, den Orden zugeschickt bekommt oder sich ihn persönlich im Ministerium abholen muß. Wenn das letztere erforderlich sein sollte, müßte er schon, für ein paar Stunden wenigstens, den einen Fuß wieder aus dem Grabe ziehen.

Eine Dame braucht die akademischen Palmen dringend, weil sie das halbe Dutzend Dekorationen — sie besitzt nämlich bereits fünf Stück — voll machen will. Am Schlusse ihres originellen Briefes heißt es: „Man sagt mir, daß man nur Protektion haben muß, wenn man in den Besitz der akademischen Palmen gelangen will, aber ich möchte sie ohne Protektion erlangen — natürlich mit Ausnahme Ihrer Protektion, Herr Minister. Ich will noch bemerken, daß Herr X, Senator und Bürgermeister von X, drei Jahre lang mein Untermieter war; er hätte sicher noch bei mir gewohnt, wenn er nicht leider vor einem Jahre gestorben wäre." Wegen dieser wunderbaren Begründung ihres Ordensgesuchs verdiente die gute Dame nicht ein halbes, sondern ein ganzes Dutzend Orden. Ein Friseur aus Perpignan schlägt sich zur Dekoration vor, weil er „Leiter einer Friseurakademie, Männerabteilung für den Unterricht im Schminken" ist. Ein Schriftsteller, der seiner Unterschrift sein „Zeitungspolemikpseudonym" und sein „Kritikerpseudonym" anfügt, hat Anspruch auf die „bescheidene Auszeichnung" aus zahlreichen Gründen, von denen nur einige hier angeführt seien: „1. Als schlichter Bürger. Da einer meiner früheren Portiers für Dienste, die er bei den Wahlen geleistet hatte, dekoriert wurde, sehe ich nicht ein, weshalb ich, der ich noch ganz andere Dienste geleistet habe, nicht auch dekoriert werden soll: es gibt eben menschliche Schwächen, gegen welche man nicht ankämpfen kann. 2. Als Professor des Geigen- und des Mandolinenspiels . . . 3. Als literarischer und musikalischer Kritiker im Interesse der Hebung des französischen Musikstils im Gegensatz zum italienischen und deutschen Musikstil. 4. Als unabhängiger Publizist, scharfer Kritiker, Verfasser der jüngst unter dem Pseudonym X . . . erschienenen Broschüren, Exkandidat für das Amt eines Arbeitsinspektors usw."

Das Studium solcher erheiternden Dokumente ist für den Menschenbeurteiler sehr interessant. Wie klar wird die Erkenntnis, daß die vom Weibe Geborenen überall gleich sind, ob sie nun in Republiken oder Monarchien leben; wie deutlich zeigt sich die Überlegenheit der menschlichen Eitelkeit über die Parole von der Gleichheit und Brüderlichkeit . . .

Berliner Vorfrühling.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

M. Berlin, 11. März.

In den Anlagen, die auf den Berliner Plätzen die „Natur" vertreten — in Berlin wird nämlich alles „vertreten", das Volk durch Volksvertreter, die Landwirtschaft durch ihr Bundesorgan, der Handel durch den Hansabund, die Badeorte durch den Balneologen-Kongreß, und die voraussetzungslose Wissenschaft durch die Universität — sehen wir die Knospen schwellen, aus denen demnächst Fliederbüsche, Kastanienkerzen und Rotdorntrauben erblühen sollen. Die meisten von uns wissen zwar nicht, wie sich Fliederknospen von Hyazinthenzwiebeln unterscheiden, und ich habe einmal vor Jahren einem Berliner Gymnasiallehrer eine ausgewachsene Pappel als knorrige deutsche Eiche vorgestellt, ohne daß er es merkte; aber das macht ja fast gar nichts. Denn diejenigen, die so etwas Romantisches voneinander unterscheiden können, sehen ebensowenig hin wie diejenigen, die es zur Not noch fertig brächten. Der Vorfrühling in Berlin besteht darin, daß es alle Tage regnet, und wenn es nicht regnet, so erinnern uns die nassen Straßen daran, daß es eben geregnet hat, und der trübe Himmel, daß es gleich wieder regnen wird. Alle drei Tage scheint die Sonne fünf Minuten lang; dann eilen wir ans Fenster, um das Wunder zu bestaunen, und wenn das erledigt ist, dann drehen wir die elektrische Beleuchtung wieder an. Die Elektrizitätswerke und die Gasanstalten, die Glühstrumpffabriken und der Staat, der die Glühstrümpfe besteuert, machen das beste Geschäft.

Glauben Sie aber nicht, daß wir uns deshalb ärgern. Es gibt ein altes Berliner Lied von einem Rentier Bolle, der nach Weißensee zum Wurstessen eingeladen war. Er macht sich auf den Weg, aber es geht ihm schlecht. Erst gießt unendlicher Regen herab, und Bolle kommt ganz durchgeweicht in Weißensee an. Dort ist natürlich wegen des Regens das Wurstessen verschoben worden, nicht mal 'ne Buttersulle war für ihn reserviert, und hungrig tritt er den Heimweg an. Unterwegs wird er im Friedrichshain von einer Rotte von Strolchen gefleddert, und so kommt er denn durchfroren, durchnäßt, verhungert und ausgeplündert nach Hause, wo seiner ein böser Empfang durch seine „Olle" harrt: denn mit der Kasserolle hat sie ihn attadiert. Man kann sich kaum etwas Fataleres vorstellen als das Geschick dieses angesehenen und sympathischen Mitbürgers, dessen Erlebnisse von Fall zu Fall in etwa sechs Strophen besungen werden. Und der Kehrreim des schönen Liedes lautet: „Aber dennoch hat sich Bolle ganz köstlich amüsiert!" Dieses Mannes goldenes Herz, das allem Berliner Elend gegenüber seine Tapferkeit bewahrt, schwebt uns allen als höchstes Ideal vor, und wahrlich, wir haben ein solches Vorbild nötig, wenn wir uns auch bewußt sind, daß wir es nie erreichen werden.

Immerhin, es ist schon gut, daß wir wenigstens jede Hoffnung aufgegeben haben. Dieser Vorfrühling verregnet uns, und der richtige Frühling wird uns natürlich auch verregnen. Warum soll er nicht? Der Winter ist ja auch verregnet, und der voraufgehende Sommer auch, und der vorletzte Winter ebenso, wie auch der vorletzte Sommer. Wir haben im Sommer keine Wärme mehr und im Winter keine Kälte, nur noch Regen, Feuchtigkeit in der Luft, Reißen in den Knochen und Influenza im allgemeinen. Bei uns weichen nicht die Winterstürme dem Wonnemond, sondern nur die Winterregen den Frühlingsgüssen, und der Winterschnupfen dem lenzlichen Maihusten. Ich habe einen Bekannten, der eine Drogenhandlung betreibt, die nicht recht gehen wollte, wegen zu großer Konkurrenz: jetzt hat er neue Hustenbonbons erfunden, und das Geschäft hat sich so gehoben, daß er drei Jungen zum Zuckerkochen anstellen mußte. Der Mann paßt in die Welt!

Es gibt noch immer Leute, die sich wundern und gelehrte Abhandlungen darüber schreiben, daß die Erdachse sich gedreht haben müsse, oder Sonnenfackeln grassieren oder die Jupitermonde sich vermehrt haben, wodurch mehr Regen nach Berlin kommen soll. Die drei Millionen Bewohner von Berlin und Vororten lachen über solchen Unsinn. Wenn einer zufällig an den Nordpol käme, wie Cook (wer kann es wissen?), würde er sich nicht wundern, daß es da kalt ist. Und wer auf einem Spaziergang über Tempelhof, Dobrilugk, Wien und Syrakus plötzlich aus Versehen am Rande der Sahara angelangt wäre, würde es selbstredend ganz natürlich finden, daß er dort schwitzt. Also! Wir brauchen uns bloß daran zu gewöhnen, daß mit dem Worte Berlin ebenso der Begriff des unendlichen Regens verbunden ist, wie mit London der dicke Nebel und mit Kairo die ungetrübte Heiterkeit, dann ist alles in bester Ordnung, und kein Mensch hat sich zu beklagen. Man hat es dann nicht nötig, die Verantwortlichkeit je nachdem dem Zwangszweckverband oder den geplanten 110 Prozent Einkommensteuer in die Schuhe zu schieben. Alles klärt sich zur Zufriedenheit auf, sagt der Philosoph, wenn man den richtigen Standpunkt erwischt.

Der Hosenrock.

Modeplauderei von G. Kristen-Lißner.

Trotz der heftigsten Widerrede, besonders von seiten der Männerwelt, trotz aller Verspottungen vor ihrem Erscheinen ist die Hosenrockmode nun doch auf den Markt gebracht worden, und zwar so gewaltsam und in vielen Variationen, daß man sich wirklich mit Angst und Schrecken fragen kann, ob die endgültige Annahme von seiten des Publikums nicht nur eine Frage der Zeit sein wird; besonders da ein großes Berliner Warenhaus bereits die Einführung sehr preiswerter Stapelware aus Kostümstoff versucht, was bei einigem Erfolg nicht ohne Nachahmung allerorts bleiben dürfte.

Ist nun diese neue Mode nur eine der vielen vorübergehenden Torheiten oder hat sie irgendeinen praktischen Wert? Wir haben ja schon oft die Männer um ihre bequeme Tracht beneidet und erkennen auch für Sportzwecke entweder anliegende Hosen mit knappen Überröcken oder Rockhosen — z. B. zum Radfahren — als die einzig praktische Tracht an, aber dann sind die Hosen ziemlich kurz, so daß man wirklich Bewegungsfreiheit hat. Doch diese neuen Hosen, ob sie nun bauschig wie Türkenhosen oder röhrenförmig sind, sollen gerade nur fußfrei getragen werden, und da die Beinlinge immerhin unten eine gewisse Weite haben, ist an einen sauberen Rand, z. B. bei Regenwetter oder beim Auf- und Absteigen in die Straßenbahn gar nicht zu denken. Denn auch der fußfreie Rock muß bei nassem Wetter etwas gehoben werden, was bei den Hosenbeinen aber nicht möglich ist. Dazu kommen noch bei den neuen Kostümhosenröcken vorn und hinten bis etwa Kniehöhe aufgesteppte Bahnen: unterhalb der Knie beginnt die Hosenteilung, und die Vorder- und Hinterbahn sollen, lose darauf fallend, diese Teilung kaschieren. Nun denke man sich zu dieser Bekleidung einen nur einigermaßen schnellen Gang oder windiges Wetter und man wandelt wie eine bewimpelte Fahnenstange auf Halbmast einher, außerdem kann man sich aber dabei mit Leichtigkeit in seine eigenen Beine verwickeln! Oft sind diese Beinlinge noch mit flachen Volants oder Blenden besetzt oder sie bestehen zur Hälfte ihrer Länge überhaupt aus einem Plisseevolant. Zur Kaschierung fällt über die eigentliche Rockhose ein zweiteiliger, je seitlich oder linksseitig geschlitzter Rock, der schürzenartig wirkt. Für Kleider aus leichten Stoffen wählt man meist die türkische Pumphosenform, oder die beiden Hosenteile werden vorn schräg übereinandergreifend drapiert. Der geschlitzte Überrock klappt unten mit einem Revers, der Knopfbesatz zeigt, zurück oder er ist an der Vorderbahn unten etwas abgerundet, im oberen Teil auch wohl mit Knöpfen oder Passementeriespangen zusammengehalten. Ein aus einem berühmten französischen Atelier stammendes Kostüm mit ziemlich engen Hosen, die unten in Stulpen gefaßt und seitlich mit Knopfbesatz verziert sind, erinnert an die Tracht der Jakobinerinnen in der französischen Revolutionszeit. Zu dem auffallenden Schnitt der neuen Kleidung kommt noch die ziemlich leuchtende Farbenzusammenstellung, wie blau und cerise, blau und orange, schwarz-weiß gestreift mit rotem Atlaspaspel und roten Knöpfen usw. Dazu werden helle Seidenstrümpfe in der Farbe des Kleiderbesatzes und ausgeschnittene dunkle Schuhe getragen.

Ob es nun möglich sein wird, die Hosenrockmode einzuführen, wenigstens so wie jede andere Mode als Saisonneuheit aufgenommen und mitgemacht wird, muß die Zukunft lehren. Vorläufig ist der Versuch eines Spazierganges im Hosenrock noch in jeder Stadt zum Spießrutenlaufen geworden, und die Mutigen haben sich vor der Eskorte des lärmenden Publikums der Führung der Schutzleute anvertrauen müssen.

Übrigens ist nicht nur im Publikum die Meinung für oder wider die Hosenrockmode geteilt, sondern auch in den großen Schneiderateliers, von denen sich verschiedene, sogar erste Pariser Ateliers, weigern, diese neue Kleidung anzufertigen.

Nah und Fern.

* Halver, den 17. März 1911.

☐ **Ruhmlose Helden.** Große Feldherren, Religionsstifter, geniale Dichter, Erfinder sind die Objekte des „Heroenkultus" geworden. Sie waren die Wenigen, denen gegenüber die Masse als wesenlos verschwand. Von den Werken der Helden sprechen die Bücher der Geschichte, singen die Dichter, und verklärendes Gewölk liegt um ihre Häupter. Und wenn sorgsame und nicht beeinflußte Forschung diese Nebel verjagt, wie oft wird dann die Erbärmlichkeit und Kleinheit sichtbar. Von den Mächtigen dieser Erde wandte darum der Heiland den Blick auf die Armseligen und Beladenen und ihnen verhieß er das Himmelreich. Wahrlich! Unter denen, die im Staube sich mühen, die in den Sielen des Lebens einherkeuchen, gibt es oft mehr Helden, Giganten der Opferfreude, Heroen der Todesverachtung, als man erwartet. Ein Hebelgriff an einer Maschine im letzten Augenblick hat schon Hunderten das Leben gerettet. Ein kühner Arbeitsmann, der mit Hintansetzung seines Lebens einem scheuenden Pferde in die Zügel fällt und es hemmt, in eine Schar spielender Kinder verheerend einzubrechen, — sind das keine Helden? Wieviel Heroismus gehört dazu, als Arzt und Krankenpflegerin in mörderischen Epidemien zu helfen und zu raten! Sie sind die ruhmlosen Helden, und es ist unser Ruhm, daß es ihrer noch viele gibt. So selten ernten sie Dank. Ein Dankbarer ist auf den Plan getreten: der Multimillionär Carnegie. Nachdem er bereits in Deutschland fünf Millionen für einen solchen „Heroenfonds" gestiftet, nachdem er England und Frankreich damit bedacht, hat er seine volle Hand für Dänemark jetzt geöffnet und auch dort einen Fonds gestiftet, aus dessen Zinsen die Witwen und Waisen solcher schlichten Helden versorgt werden sollen, und alle, die bei einem Rettungsversuch zu Schaden kamen, so lange gefördert werden sollen, bis sie wieder im Besitze ihrer Kraft sind.

☐ **Der vegetarische Hut.** Der Frühling regt sich nur zögernd. Um so eifriger regen sich die Putzmacherinnen. Für diesen Sommer gibt es kein Zögern mehr. Gibt es kein Schwanken in der Wahl der Motive. Über die Formen herrscht wohl hie und da noch ein Zweifel. Aber das mögen die Frauen mit sich ausmachen, ob sie die Riesenräder, die Toque, den Topf, den Turban wählen sollen, um sich zu verzieren. Den Mann interessiert dieses Mal die Garnitur mehr. Bändermassen, Schleifen, Federn der Strauße und Reiher werden die lieben Köpfe nicht beschweren. Der vegetarische Hut tritt seinen Siegeslauf an. Über und über sind alle Flächen mit Veilchen und Vergißmeinnicht bedeckt. Und wo früher ein Sträußchen künstlicher Maiglöckchen aus dem Wirrsal der seidenen Streifen hervorlugte, da werden jetzt auf ganzen Beeten diese köstlichen Nachahmungen ihre Glockenhäupter regen. Der Herbst wird seinen Segen früher spenden. Und schöner, als sie die Stillebenkünstler holländischer Malerei ersannen, werden wohlarrangierte Früchte von den Häuptern edler Frauen blicken. Es wird eine Pracht sein, diesen Sommer zu leben. Selbst der griesgrämigste Ehekrüppel, der die phantastischen Künste der Putzmacherei nur mit den nüchternen Geldgeberblicken betrachten möchte, wird dulden müssen, daß sich die Freude an sein Herz drängt. Die Mode ist launisch. Sie hat keine Überzeugungen. Darum müssen wir es wie eine Gnade schier hinnehmen, wenn sie uns einmal die fröhlichen Wunder sommerlicher Gotteswelt bringt.

☐ **Der Zeuge.** Der Weg zur Erkenntnis der Wahrheit ist mit Zeugen gepflastert (könnte man sagen). Gute Zeugen erleichtern die Fahrt. Und schlechte Zeugen können gar verhindern, daß man überhaupt an das Ziel der Erhebung kommt. Nun ist es aber nicht leicht, den guten vom schlechten Zeugen zu unterscheiden. Die Richter können sich die Aufgabe leicht machen. Gut ist ein Zeuge, wenn er nicht vorbestraft ist und sich eines guten Leumunds erfreut. Der Meineidige, der notorische Lügner, der Trunkenbold werden ebenso wie ein verblödeter Greis nur bedingt Glauben finden. Bei den Kindern, deren Aussagen früher wie die von Erwachsenen gewertet wurden, hat die Seelenforschung nun die Gründe zu besonderer Vorsicht klargelegt. Die Einbildungskraft der Kinder in ihrer strotzenden Fülle, die gemütliche Erregbarkeit, vor allem aber die Eigenschaft, Einredungen zu erliegen (Suggestibilität), fälschen die Erinnerungsbilder, ohne daß jedoch ein Recht hergeleitet werden kann, von Lüge zu sprechen. Die Aussagen der Erwachsenen werden aber noch immer nicht auf die seelischen Besonderheiten der Aussagenden zurückgeführt. Verteidiger und Staatsanwalt mühen sich ab, Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit der Hauptzeugen zu erweisen. Sie gehen auf den Charakter zurück und vergessen nur zu oft, daß erst das Wissen um die sinnliche Aufnahmeart und die geistige